

Bröckelt der Tropenholzboykott?

Tropenhölzer sind besser als ihr Ruf. Das ergab zumindest eine repräsentative Umfrage, die von der Organisation „Timberboard of Malaysia“ über eine Bonner Agentur in Auftrag gegeben wurde. Befragt wurden 200 Architekten, Fensterbauer und Bautischler durch das Bielefelder Institut für Sozialforschung und Kommunikation (Soko). Den Laubhölzern aus Afrika und Südostasien wurden darin bessere Noten für ihre technische Eignung im Fensterbau ausgestellt, als den einheimischen und amerikanischen Nadelhölzern.

Eindeutige Vorteile der asiatischen Laubhölzer sind nach Auffassung der Praktiker die höhere Witterungsbeständigkeit und längere Lebensdauer. 61 Prozent der Befragten äußerten sich außerdem positiv über das gute Preis-Leistungsverhältnis sowie die gute Qualität und Verarbeitbarkeit von Meranti aus Südostasien. Die Umfrage kam zu dem Ergebnis, daß 47 Prozent der befragten Architekten sehr häufig bzw. häufig den Bauherren Fenster aus tropischen Laubhölzern anbieten. Acht Prozent der Architekten bieten Tropenholz überhaupt nicht an.

Bautischler skeptisch

Die Frage, ob einheimische Hölzer in jedem Einsatzbereich Tropenhölzer ersetzen könnten, wurde von den befragten Fensterbauern und Architekten entschieden abgelehnt. Allerdings stimmten dieser Aussage 31 Prozent der befragten Bautischlereien zu. „Bringt man den chemischen und konstruktiven Holzschutz in die Betrachtung ein, dann relativiert sich

Holz liegt voll im Trend!

Bewährte Holzarten zur Herstellung von Fenstern und Türen:



	Fichte	Kiefer	Lärche	Eiche	Meranti
Wuchsgebiet	Europa	Europa	Mitteleuropa	Europa	Südostasien
Farbe	gelblich bis rötlich weiß	gelb bis rotbraun	rotbraun	graugelb bis hellbraun	hell-rosabraun bis dunkelrotbraun
Stabilität	gut	mittel bis gut	mittel bis gut	mittel	gut
Eignung für Fensterbau	befriedigend	befriedigend bis ausreichend	gut bis befriedigend	gut bis befriedigend	gut
Verfügbarkeit	gut	gut	gering	gering	gut

© KONTAR

Die Fensterholz-Studie 1997 wurde von der Organisation „Timberboard of Malaysia“ in Auftrag gegeben
Grafik: Kontar

das Bild stärker zugunsten der einheimischen Hölzer“, ergänzt Dr. Henry Puhe, Leiter des Soko-Instituts.

Wirksame Kontrollen gefordert

Die befragten Fensterbauer, Architekten und Bautischler stellten gegenüber ihren Kunden einen höheren Erklärungsbedarf für den Einsatz tropischer Laubhölzer im Fensterbau fest. Den Kunden würde eine Entscheidung pro Tropenholz wesentlich leichter fallen, wenn sie sicher sein könnten, daß das Tropenholz aus nachhaltiger Bewirtschaftung stammt. Die Befragten unterstützten daher die Forderung nach einer Zertifizierung von Tropenholz. Ein Öko-Label für Holz und der damit verbundene Nachweis der ökologischen Unbedenklichkeit sei ein Mittel zur Durchsetzung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Deshalb fordern sie statt eines Boykotts lieber wirksame Kontrollen und eine Einigung der verschiedenen Holz- und Umweltverbände auf ein glaubwürdiges Zertifikat. Dieses sollte dann aber nicht nur für Tropenholz gelten, son-

dern auch für europäisches und amerikanisches Nadelholz.

Einen pauschalen Tropenholzboykott lehnen Architekten, Fensterbauer und Bautischler laut dieser Umfrage mehrheitlich ab. Als Hauptargumente gegen einen Verzicht auf Tropenholz nannten die Befragten zum einen, daß der Tropenholzboykott den Blick für die schwerwiegenden ökologischen und ökonomischen Probleme der Regenwälder verstelle und zum anderen, daß das Tropenholz mehr Gewinn als Plantagen und Weiden einbringen müsse, wenn der Tropenwald vor Ort geschützt werden solle. Der Boykott habe aber die Nachfrage und damit den Preis reduziert. Die Anti-Tropenholzkampagne hat nach Auffassung der Befragten vielmehr zu der unbeabsichtigten Konsequenz geführt, daß sich die Verbraucher von Holzfenstern abgewendet haben und PVC-Produkten den Vorzug geben. □